die freiheitsfackel

MITTEILUNGSBLATT

FÜR DIE MITGLIEDER DES FREIHEITSBUNDES E.V. LANDESVERBAND BERLIN

Nummer 10 Oktober 1956

Berichtigung! Wir bitten unsere Leser um Entschuldigung für die Fehler, die uns bei der Herausgabe der letzten Nummer unserer "Freiheitsfackel" unterlaufen sind.

Gründlich wie immer, machten wir in der urlaubsreifen Zeit gleich drei Fehler.

Nachdem die heutige Oktober-Ausgabe die richtige Nummer 10 trägt, konnte es sich bei der vormonatigen Doppelnummer natürlich nur um die Nummern 8-9 für August-September 1956 handeln, und - geheftet ist das Mitteilungsblatt wieder wie sonst auf der linken oberen Ecke.

Die tief zerknirschte Redaktion

"Lebenslauf eines Deutschen"

Der alte Freiheitskämpfer, unser FB-Kamerad Otto L e h m a n n - R u s s b ü l d t, erhielt vor kurzem von unserem auswärtigen Mitglied Polizeioberst a.D. Hans E. L a n g e, dem heute in Würzburg lebenden ehemaligen Reichsbannerführer, ein Flugblatt zugesandt, welches kürzlich im Bonner Raum stark kursierte.

Wir möchten den Text unseren Kameraden nicht vorenthalten.

Lebenslauf eines Deutschen

1912 Im Jahre der Kaiserkrönung, 1888, wurde ich als Sohn eines königlich-preussischen Lampenputzers geboren. Mein Vater stürmte in der Schlacht bei Sedan mit aufgepflanztem Bajonett gegen den Feind voran.

1919 Ich stamme aus einer Proletarierfamilie. Mein Vater, ein klassenbewusster Lampenputzer, machte aus seiner sozialistischen Gesinnung niemals einen Hehl. Jede Art von Hurrapatriotismus lehnte er ab. In der Schlacht bei Sedan ging er zum Gegner über, er geriet jedoch in einen Trupp, der selbst überlief. In Verkennung dieses Sachverhaltes wurde zu den Kriegsakten gegeben, dass er 30 Franzosen gefangen genommen hatte. Ich selbst wurde zwei Jahre zum Wehrdienst gepresst, sechs Monate davon wurde ich zum Putzer eines schikanösen Majors erniedrigt. Während des Weltkrieges drückte ich mich als Kantinenverwalter herum. Als Glaser habe ich bereits in meiner Lehrzeit ein Bild von Karl Marx eingerahmt.

1934 Meine Familie stammt aus einem bodenverbundenen Geschlecht rein arischer Herkunft. Mein Vater, als Sohn eines Landwirtes aufgewachsen, wurde durch die Verarmung des Bauernstandes (eine Folge der Judenherrschaft) dazu gezwungen, sein Brot als Lampenputzer zu verdienen. 1870 eilte er im Geiste von Potsdam zu den Waffen. Wie aus den Kriegsakten ersichtlich, nahm er 30 Franzosen gefangen. Mit seinem Soldatenblut in den Adern rückte ich zur Ordonnanz eines Majors auf, der heute das braune Ehrenkleid eines Hauptsturmführers der SA trägt. Am Weltkrieg nahm ich in vorderster Front teil. Als Kreiswart der Fachschaft Glaserei habe ich die Massneinrahmungen von Hitler-Bildern veranlasst.

1946 Ich stamme aus einer demokratisch eingestellten Familie, die stets jede Form von Gewaltherrschaft und Militarismus abgelehnt hat. Mein Vater leistete bereits mitten in der Schlacht von Sedan einen Beitrag zur europäischen Völkerverständigung, indem er 30 friedliebende Franzosen dem Kriegsgeschehen entzog. Ich selbst begnügte mich als Soldat - wenn man mich unsoldatischen Menschen überhaupt als solchen bezeichnen kann - mit der Rolle eines Putzers, und zwar bei einem Major, der heute als Dolmetscher bei der Militärregierung tätig ist. Ich lege eine eidesstattliche Erklärung von ihm bei; sie bestätigt, dass ich mich als Putzer widerspenstig gezeigt und später abfällige Äusserungen über die SA getan habe. Im zweiten Weltkrieg habe ich die Wehrkraft durch politische Witze zersetzt. Das Einrahmen von Hitler-Bildern ordnete ich nur an, um meine wahre Gesinnung zu tarnen. Im Auftrage des Town-Mayors habe ich ein Bild von Feldmarschall Montgomery eingerahmt.

1955 Ich stamme aus einer demokratischen Familie, die voller Verständnis für die heute in Illustrierter abgebildeten Königshäuser aufgewachsen ist. Seit Generationen ist sie einerseits für, andererseits gegen das Tragen von Waffen. Mein Vater, zwar einfacher aber immerhin königlicher Lampenputzer, hat in der Schlacht bei Sedan zwar mit Gegnern gekämpft, sich aber andererseits mit ihnen verständigt. Ich selbst habe an den beiden Weltkriegen teils an der Front teilgenommen, teils hinter der Front dem Gedanken der europäischen Völkergemeinschaft gedient. Das Einrahmen von Portträts bestimmter Persönlichkeiten lehne ich ab; ich fertige nur noch Wechselrahmen an.

+

Vergessene Freiheitskämpfer?

Der Freiheitskampf ist Verpflichtung in der Gegenwart und für die Zukunft, er verpflichtet aber nicht minder zur Wahrung der Tradition. Ohne die 1848-Symbole und ihre Tradition hochzuhalten, wäre es den Reichsbannerkameraden nicht möglich gewesen, dem vereinten Ansturm aller Republikfeinde standzuhalten und heute mit Genugtuung festzustellen, dass die einst viel geschmähten Farben Schwarz-Rot-Gold durchgesetzt sind.

Es ist leider hier und dort zur Gepflogenheit geworden, alles, was in der Weimarer Republik geschah, als negativ zu beurteilen, und ganz besonders zeichnen sich dabei diejenigen aus, die uns im damaligen Kampf um Freiheit und Demokratie keine Kameraden waren.

Der Freiheitsbund, der selbstverständlich entweder in seiner Gesamtheit oder mit Delegationen stets am 17. Juni, am 20. Juli, am Todestag Ernst Reuters sowie am Sterbetag Kurt Schumachers in Erscheinung tritt, lässt es sich auch nicht nehmen, bewährten Freiheitskämpfern der Weimarer Zeit die schuldige Totenehrung zu erweisen.

Wo aber bleiben die anderen Parteien und Organisationen?

Am 24. Juni 1956, dem Todestage W a l t h e r R a t h e n a u s, stellte der Freiheitsbund, wie alljährlich, eine Ehrenwache an der Mordstelle in Grunewald, und die Kameraden des Landesvorstandes legten in aller Frühe mit einer Ansprache des ersten Vorsitzenden ein Blumengebinde am Gedenkstein nieder. Diese Gedenkfeier des Freiheitsbundes blieb an seinem 34jährigen Todestage die einzige für einen Mann, bei dessen Beerdigung einst mehrere hunderttausend Berliner Anteil nahmen.

Am 15. September 1956 veröffentlichten zwar einige Berliner Zeitungen anlässlich des 60. Geburtstages von T h e o d o r H a u b a c h ehrende Artikel über diesen Freiheitskämpfer und Reichsbannerführer, jedoch als Kameraden des FB-Landesvorstandes einen Kranz für ihn an der Hinrichtungsstätte in Plötzensee niederlegten, mussten sie feststellen, dass nur die Berliner Polizei ihres ehemaligen Pressechefs gedacht hatte.

+

Und einige Pressemeldungen...

Eine Frage an Blank

Von Dr. Adolf Arndt, MdB

Der Oberleutnant der Reserve a.D. Egon Müller-Franken in Freiburg/Br. hat durch einen in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" am 11. September 1956 veröffentlichten Leserbrief seine Besorgnis ausgesprochen, die sich gegen eine Einstellung solcher früheren Offiziere der ehemaligen Waffen-SS richtet, die nicht zwangsweise der Waffen-SS angehörten. Daraufhin ging ihm der folgende Brief zu:

"Über Ihre 'ernsthaften Besorgnisse' betr. SS-Offiziere in der Bundeswehr, die Sie in der heutigen 'FAZ' ausschleimten, haben wir selten so gelacht.

Schon gestern abend kommentierte im Frankfurter Rundfunk ein gewisser Marcel Schulte genau dieselben Gedankengänge, so dass man merkte, dass diese Hetze aus gewisser Richtung gesteuert wird.

Wir haben aber Verständnis dafür, dass solche Kreaturen wie Sie und erwähnter Marcel (früher hiess er Martin) aus bodenloser Angst weiterhetzen, denn all die Lügen, Verleumdungen, Verfolgungen, Misshandlungen und Morde an ehrlichen Deutschen nach 1945 im Sinne Morgenthaus und seiner Patentwiderständlergehilfen und 'Beinahe-Märtyrer' bedarf ja noch der Abrechnung.

Die mehr als komische Bundeswehr, über deren Wert inzwischen auch schon Eure Ami-Freunde Bescheid wissen und daher bereits abgeschrieben ist, überlassen wir gerne den sogenannten 'Widerständlern'. Es wäre aber doch interessant zu erfahren, ob da auch schon 'Itzigs' drin sind? - Wenn ja, dann doch wohl nur in der Organisation mit der Möglichkeit, Profitchen zu machen.

Wir empfehlen Ihnen dafür zu sorgen, dass auch die tapfere Zunft der Fallschirmjäger, der Marine und aller Elite-Verbände von der Aufnahme in die Bundesfeuerwehr ausgeschlossen bleiben. Sie müssen noch mehr Wert darauf legen, dass sich die 'Auserwählten' zu den feigen Gesellen vom 20. Juli bekennen und den Nachweis erbringen, dass sie zu jedem Verrat fähig sind.

Alle wirklich noch Deutschgebliebenen, und auch sehr viele einsichtige Ausländer urteilen über die SS usw. längst ganz anders. Wir selbst aber gehen unseren Weg gradlinig weiter, wir werden nie Arschkriecher und Schleimscheisser wie Sie werden, denn unsere Ehre heisst Treue!

gez. Stein,
SS-Obersturmbannführer a. D."

In Übereinstimmung mit den Erklärungen Dr. Kurt Schumachers sind wir Sozialdemokraten gegen jede kollektive Diffamierung. Ich stehe deshalb auf dem Standpunkt, den der Personalgutachterausschuss zur Frage der Wiederverwendung früherer Offiziere der ehemaligen Waffen-SS schon vor Jahr und Tag eingenommen hat. Aber ich frage den Bundesverteidigungsminister, welche Massnahmen er getroffen hat, um unter allen Umständen mit wirklicher Sicherheit zu verhindern, dass Personen mit der Denkweise jenes SS-Obersturmbannführers Walter Stein in die Bundeswehr Eingang finden. Ich frage die Bundesregierung, den Präsidenten des Bundestages und alle, die es angeht, ob sie sich diese Verunglimpfungen gefallen lassen wollen.

(Berliner Stimme vom 6.10.1956, Nr. 40)

+

Bereits 15 SS-Offiziere in der Bundeswehr

Bonn, 10. Oktober (AP). 1310 ehemalige Offiziere der Waffen-SS haben sich für den Dienst in der Bundeswehr beworben, 33 von ihnen sind bisher angenommen worden, von denen bereits 15 in verschiedenen Einheiten der Bundeswehr Dienst tun. Diese Mitteilung machte am Dienstag das Bundesverteidigungsministerium auf Anfrage. Insgesamt haben sich bisher 3117 ehemalige Angehörige der Waffen-SS für den Dienst in der Bundeswehr beworben. Von diesen sind 1310 ehemalige Offiziere.

(Frankfurter Rundschau vom 11.10.1956, Nr. 238)

+

Offiziere der Waffen-SS

Das Londoner Blatt schreibt am Freitag zum Beschluss der Bonner Regierung, ehemalige Offiziere der Waffen-SS in die Bundeswehr zu übernehmen, einen Kommentar, in dem es heisst: Es kann gar kein Zweifel bestehen, dass ehemalige Waffen-SS-Offiziere einen Teil des Offiziersbestandes auffüllen können, den diese neue Armee dringend benötigt. Andererseits ist jedoch die Rekrutierung für die neue deutsche Armee bisher nicht ermutigend verlaufen. In verschiedenen westdeutschen Städten ist es zu Demonstrationen gegen die allgemeine Wehrpflicht oder gegen den Militarismus gekommen. Ist aber die Rekrutierung von ehemaligen SS-Offizieren der beste Weg, um die deutschen Soldaten in den Augen der Zivilbevölkerung zu rehabilitieren? Warum, so kann gefragt werden, sollen Oberstleutnante und niedrigere Offiziere der Waffen-SS offenbar weniger belastet sein, während Oberste und höhere Offiziere belastet bleiben?

Die Offiziere, die sich nunmehr bewerben können, werden nicht von dem zivilen Ausschuss geprüft, der die hohen Stabsoffiziere auswählt. Aber die Auswahlprinzipien für diese Waffen-SS-Offiziere werden die gleichen sein. Entscheidend wird natürlich sein, wer diese Offiziere prüft und auswählt. Darin liegt vielleicht der Schlüssel für die Zukunft der deutschen Armee.

("The Times" aus
Die Welt Hamburg vom 8.9.1956, Nr. 211)

+

Wie und wovon leben die Peers?

Ihr Ruin ist ein Gerücht - 60 der 100 wertvollsten Diamanten in ihrem Besitz

London (Eigener Bericht). Wenn man über die Lebensbedingungen des englischen Adels etwas Näheres erfahren will, so gibt es nur einen Weg.

Man muss die 3185 Seiten des "Who's Who" durchblättern, jenes kuriosen Buches, für das Engländer ihre eigenen Kurzbiographien verfasst haben, wobei einige sogar über ihre Einkünfte Auskunft geben.

Landbesitz und Geschäfte bilden den ökonomischen Hintergrund für den grössten Teil des englischen Adels. Die Meinung, dass die Peers dem wirtschaftlichen Ruin nahe sein sollen, scheint ein Gerücht zu sein. Es ist eine bezeichnende Tatsache, dass 60 der insgesamt 100 wertvollsten Diamanten, die es auf der Welt gibt, im Besitze des englischen Adels sind. 33 Prozent des Adels sind Grundbesitzer, 48 Prozent haben Landhäuser, und nur 12 Prozent wohnen das ganze Jahr hindurch in der Stadt - der Adel ist noch immer auf dem Lande daheim. Die Grösse des Grundbesitzes wiederum nimmt mit dem Alter und dem Rang des Titels zu: Landbesitz haben 80 Prozent der Dukes, 63 Prozent der Marquesses, 50 Prozent der Earls, 30 Prozent der Viscounts und nur 20 Prozent der Barons.

Politik und Geschäftsleben sind noch immer die aussichtsreichsten Zufahrtsstrassen zum Adelstitel, 20 Prozent der Adligen haben einen Direktorenposten, 12 Prozent sitzen auf vier und mehr Direktionssesseln, wobei diese Business-Tätigkeit vornehmlich auf den Neuadel beschränkt ist.

Es ist bemerkenswert, dass die regelmässige Berufstätigkeit mit dem Alter des Titels abnimmt. Ferner, dass 9 Prozent der Adligen kulturelle Interessen haben - 21 Prozent widmen sich dem traditionellen Metier, der Jagd und der Fischerei.

Politik wird nebenbei, aus dem Handgelenk, betrieben. Von den 870 Adligen, die alle ein Anrecht darauf haben, im Oberhaus zu sitzen und an den Debatten teilzunehmen, erscheinen nur etwa 20 Prozent regelmässig.

Ein besonderes Problem für die zukünftige Struktur des englischen Adels bilden die besitzlosen Politiker, die geadelt werden und nichts weiter als einen Titel zu vererben haben. Sie können möglicherweise, wie der "Economist" schreibt, englische "hidalgos de la gutiera" abgeben. "Es wird nicht mehr lange dauern, bis der völlig staatserzogene Peer auftritt" - ohne den Nährboden des Konservativen, mit anderen Worten: ohne die Wälder, in denen man jagen, ohne die Seen, in denen man fischen kann.

Alfred Schüler

(Der Tagesspiegel vom 4.10.1956, Nr. 3368)

+

Zivilcourage unerwünscht
Verwaltungsgericht versagte echtem Flüchtling die Anerkennung

Das Verwaltungsgericht versagte gestern einem Kläger die Anerkennung als politischer Flüchtling, weil er sich vor seiner Flucht aus der Sowjetzone nach Westberlin selbst gefährdet habe. Der aus Schwerin geflohene Kläger hatte dort, als sein Sohn von der Oberschule weg zur kasernierten Volkspolizei eingezogen werden sollte, dem Schulrektor ins Gesicht gesagt: "Zu so einem Sauhaufen kommt mein Sohn nie!" Diese Bemerkung wurde ihm von der Volkspolizei so übelgenommen, dass er, nachdem sein Verhalten in Schwerin öffentlich angeprangert worden war, die Flucht nach dem Westen vorzog.

Das Gericht erklärte, der Flüchtling habe seine jetzige Lage durch die unbedachte Äusserung selbst herbeigeführt und könne nach den Vertriebenenbestimmungen somit die Vorteile eines anerkannten politischen Flüchtlings nicht beanspruchen.

(Berliner Morgenpost vom 18.9.1956 Nr. 19)

+

Rechtsradikale Organisationen verboten

Der Berliner Senat hat am Dienstag, dem 25. September 1956, die beiden Strasser-Organisationen "Arbeitsgemeinschaft nie vergessene Heimat" und den "Bund für Deutschlands Erneuerung" gemäss Art. 9 Abs. 2 des Grundgesetzes und gemäss § 1 Abs. 2 des Gesetzes über die Vereins- und Versammlungsfreiheit vom 29. September 1950 verboten. Beide Organisationen wurden aufgelöst.

Ausserdem hat der Senat am 11. Oktober 1956 den Gründungsausschuss der "Deutschen Gemeinschaft" verboten. Die "Deutsche Gemeinschaft" beabsichtigte, in Berlin neben einer Pressekonferenz eine Kundgebung zu veranstalten. Der Westberliner Veranstalter war der als Gründer verschiedener rechtsradikaler Organisationen bekannte Herr Schönborn, Berlin-Tempelhof.

+

Verantwortlich für den Inhalt: Richard Beck, p.Adr. Berlin-Halensee, Halberstädter Strasse 7 I